

im Spiegel der Presse

21. Januar 2001:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II«

Inhalt

Rezensionen

Frankfurter Rundschau – Dienstag, 23. Januar 2001	2
Frankfurter Allgemeine Zeitung – Mittwoch, 24. Januar 2001	4
Main-Echo – Dienstag, 23. Januar 2001	6
Frankfurter Neue Presse – Donnerstag, 25. Januar 2001	8

21. Januar 2001:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II«

Seite 4

Frankfurter Allgemeine Zeitung – Mittwoch, 24. Januar 2001

Suche nach dem verlorenen Klang

Konzert der Jungen Kantorei

Seit 1998 begibt sich Joachim Carlos Martinis Junge Kantorei jeweils als Konzertauftritt des neuen Jahres in der Dreikönigskirche auf die Suche nach dem verlorenen Klang. Italien, Frankreich und England wurden seither zu Territorien, in denen Martinis Spürsinn für rare musikalische Kostbarkeiten fruchtbar wurde. Jetzt war noch einmal England an der Reihe. Denn die fast 200 Jahre zwischen der Geburt des Organisten und Chorleiters Thomas Preston (um 1500) und dem Tod Henry Purcells (1695) erwiesen sich vielleicht gerade wegen der politischen Erschütterungen und religiösen Umwälzungen als musikalisch so fruchtbar, daß die Fundstücke den Rahmen des vorjährigen Konzerts gesprengt hätten. Wieder hat der Dirigent seine Entdeckungsreise auch in einem umfangreichen Programmheft von wissenschaftlichem Format erschlossen.

Zehn Komponisten waren mit 13 Werken aufgeboten. Von ihnen sind Purcell, allenfalls noch John Dowland im Konzertbetrieb zu finden. Aber die übrigen acht Komponisten brauchen sich nicht zu verstecken: der alkoholabhängige Thomas Weelkes mit seinem raumklangfülligen Psalm-Anthem »O Lord, arise into Thy resting place«, Thomas Tomkins, Organist an der Kathedrale von Worcester, mit Davids bewegender Klage auf den erschlagenen Sohn Absalom, William Byrd mit kunstvoll doppelchörigem, fast ekstatisch fröhlichem »Sing joyfully unto God«, Orlando Gibbons, gefeierter Organist an der Londoner Westminster Abbey, mit dem prachtvollen Psalm 47 »O clap your hands together«, der durch seine Masques und Theatermusiken populäre

21. Januar 2001:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II«

Seite 5

Matthew Locke mit seinem kraftvoll-dramatischen Psalm »Be thou exalted, Lord«.

Hier konnten sich in Zwischenspielen die Ensembles »La Fantasia« (Frankfurt) und »The Spirit of Gambo« aus Den Haag, zusammen acht Instrumentalisten, mit feingliedrigem Klang und lebendiger Artikulation hervortun, ebenso wie in Stücken von William Lawes, Theodore Stephkins und Purcell zur Auflockerung der Chormusikfolgen. Rien Voskuilen, Gründer von »La Fantasia«, machte in Thomas Prestons Orgelstück »Upon La Mi Re« auf eine englische Spezialität aufmerksam: eine Variationskette über einer Baßfigur, einem »ground«, das Ganze vergleichbar mit einer Passacaglia.

Für Abwechslungsreichtum sorgte nicht allein die geschickte Folge unterschiedlicher Stücke, sondern vor allem die Fähigkeit der Jungen Kantorei, jedes Werk aus der Beziehung von Text und Ton heraus individuell zu gestalten. Die Transparenz des Klangs ließ auch komplizierte vielstimmige, mehrhörige Sätze durchhörbar erscheinen und verdeutlichte die Anschaulichkeit der Textaussagen. Dabei durchbrachen die jung, frisch und agil klingenden Stimmen bei aller Homogenität um der Ausdruckswahrheit willen bewußt die Schönklangfassade: Man hörte die Freude geradezu auf dem Sprung zum Tanz (Byrds »Sing joyfully«), die Stimmen verwandelten sich in Trompeten (»Blow the trumpets«) im selben Psalm 81, gerieten in eifrige Wechselrede (Lockes »Be thou exalted«) oder rieben sich in Trauer-Dissonanzen (Purcells Begräbnismusik von 1680). Martini, der in diesem Jahr 70 Jahre alt wird, hat sich dirigierend den jugendlichen Schwung bewahrt.

Ellen Kohlhaas

21. Januar 2001:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II«

Seite 6

Main-Echo – Dienstag, 23. Januar 2001

Meister der unbedingten Transparenz

Frankfurter Junge Kantorei unter Joachim Martini in der Dreikönigskirche Frankfurt

Man hätte es sich eigentlich schon denken können: dass Joachim C. Martini, der Frankfurter Musikforscher und Dirigent, sein England nicht so schnell wird verlassen können. Schließlich ist es das Land des Komponisten Georg Friedrich Händel, für dessen Oratorien Martini seit etlichen Jahren zum echten Experten geworden ist und von denen er jedes Jahr zu Pfingsten ein weiteres kaum bekanntes Werk präsentiert.

Für seine zweite Konzertreihe mit der Frankfurter »Jungen Kantorei« – und um die geht es immer im Januar – hatte sich Martini vorgenommen, mindestens ebenso vergessene späte Renaissance- und frühe Barockmusik immer verschiedener Nationen vorzustellen: Frankreich und Italien durchquerte er die letzten Jahre jeweils zügig, nur in England drehte er eine Ehrenrunde.

So gab es also auch in diesem Jahr bei der »Suche nach dem verlorenen Klang« wieder Englisches aus der Zeit der Stuarts, der Tudors, von Reformation und Gegenreformation, von Pest und Kriegen. Keine eben ruhige Zeit, und so klingt auch ihre Musik: Nicht in sich ruhend ausgebreitet auf einem solide gefügten Fundament, sondern merkwürdig sich verzweigend, sich mal düster, mal euphorisch reibend. Einer wie Thomas Weelkes trieb es besonders extrem, in seiner Psalm-Vertonung »O Lord arise« setzte er Dissonanzen aneinander so wie andere Klängen kreuzen. Weelkes allerdings, hieß es 1616 auch, »ist allgemein dafür

21. Januar 2001:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II«

Seite 7

bekannt, ein öffentlicher Trunkenbold und notorischer Gotteslästerer zu sein«.

O Zeiten, o Sitten, o was für eine Musik! Was für eine Musik! Wird sie so emphatisch dargeboten wie hier in der Frankfurter Dreikönigskirche von der Jungen Kantorei unter Joachim C. Martini, lässt sie einen erbeben. Da wird ganz offensiv dem Text gefolgt, niemals zieht man sich elegant verschönernd aus der Affäre – der knapp 80-köpfige Chor ist ein Meister des Transparenten und des Unbedingten. Und die Musik ist schwer, selbst die so stimmsichere Kantorei läuft da nicht immer wie auf Gleisen, zu viele Weichen haben die Komponisten von Dowland über Tomkins, Byrd, Gibbons und Locke bis Purcell hier eingebaut.

Geht es um instrumentale Unterstützung, kann Joachim Martini auf eine bewährte deutsch-holländische Partnerschaft zurückgreifen. In großer Besetzung ist das »Barockorchester Frankfurt«, für die intimere »Suche nach dem verlorenen Klang« – hier nun fusionierte das Kern-Ensemble »La Fantasia« mit dem Den Haager Gamben-Consort »The Spirit of Gambo«: auch von ihnen eine bezwingende Leistung.

Für 2002 will Martini endgültig den Deckel der englischen Schatztruhe zuklappen und auf Klangersuche nach Portugal gehen. Wer ihn zur Zeit sucht, der dürfte ihn wohl in Lissabons staubigen Musikarchiven finden.

Stefan Schickhaus

21. Januar 2001:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II«

Seite 8

Frankfurter Neue Presse – Donnerstag, 25. Januar 2001

England braucht die richtige Stimmung

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang« in der Frankfurter Dreikönigskirche.

Diese kleine Konzertreihe will nicht nur anders sein – sie ist es. Die Programmfolge gehorcht einer inhaltlichen Dramaturgie, wird mit akribischer Philologie im Programmheft präsentiert und mit sichtbarem Spaß vorgetragen. Aufführungspraktische Erwägungen, dass der gleichwohl kammermusikalisch, homogen und transparent singende Chor ein zartbesaitetes Instrumentenensemble (»La Fantasia« und »The Spirit of Gambo«) mit diskretem Charme übertönt, treten in die zweite Reihe. Joachim C. Martini und seine »Junge Kantorei« beschäftigten sich mit England. Wohl ist die Musik des elisabethanischen Zeitalters bis in die barocke Epoche auf Tonträgern bestens dokumentiert, weniger jedoch in der deutschen Musikpraxis. Vor allem Psalmvertonungen, aber auch instrumentale Consorts von Dowland bis Purcell und Byrd bis Locke wurden geboten, am schönsten in der doppelchörigen Pracht des Psalms 47 von Orlando Gibbons. Hätten doch nur nicht vor jedem Stück die Instrumente gestimmt werden müssen!

Andreas Bomba